



Junge Hausärztinnen und -ärzte Schweiz  
Jeunes médecins de premier recours Suisses  
Giovani medici di base Svizzeri

Bern, 25. April 2019

## Medienmitteilung

*10 Jahre Junge Hausärztinnen und -ärzte Schweiz (JHaS)*

# Hausärztlicher Nachwuchs – auf gutem Weg, aber noch nicht am Ziel

**Eigentlich ist es ganz einfach: Hausärztinnen und Hausärzte können 94,3% aller Gesundheitsprobleme behandeln – selbständig und abschliessend, auch in komplexen Situationen (Untersuchung des Institutes für Hausarztmedizin Zürich). Dabei verursachen sie nur 7,9% der Gesundheitskosten (Obsan Bulletin 2016/11). Trotzdem herrscht seit Jahren ein akuter Hausärztemangel. Änderung ist aber in Sicht: Der Nachwuchs an Hausärztinnen und -ärzte ist unterwegs, aber wir müssen Sorge tragen, dass der Praxiseinstieg auch wirklich gelingt.**

2014 forderten 88% der Bevölkerung, dass die Hausarztmedizin eine Schlüsselrolle im Gesundheitswesen einnimmt und so ein leicht zugängliches, qualitativ hochstehendes und finanzierbares Gesundheitswesen für alle garantiert. Der akute Mangel an Hausärztinnen und Hausärzten ist seit einigen Jahren aber Realität und wird sich in den nächsten Jahren noch zuspitzen, denn es stehen viele Hausärzte vor der Pensionierung.

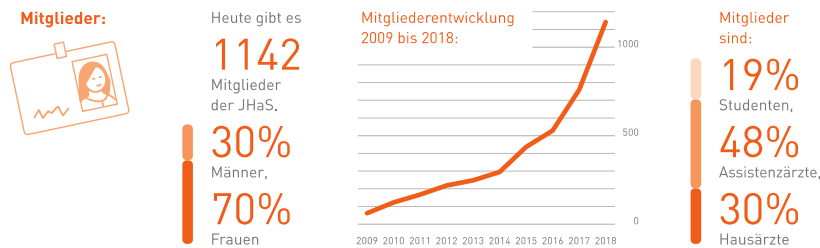
Ein Grund, warum sich über viele Jahre zu wenig Medizinstudenten für die Hausarztmedizin entschieden haben, war das bei den Medizinstudierenden und jungen ÄrztInnen nicht mehr attraktive Berufsbild. Die wenigen, die sich dennoch dafür interessierten, fühlten sich in ihrem Karriereweg allein gelassen. Deshalb wurde 2009 der Verein Junge Hausärzte Schweiz (JHaS) gegründet. Was als kleine Gruppe mit kaum mehr als zehn Mitgliedern begann, entwickelte sich über die Zeit rapide und zählt heute über 1'100 Mitglieder.

### **JHaS - Junge motivieren Junge**

Die Ziele des Vereins sind die Vernetzung und Unterstützung angehender Hausärztinnen und Hausärzten. Der Verein setzt sich zudem seit seiner Gründung für ein besseres Image der Allgemeinen Inneren Medizin sowie für optimale Rahmenbedingungen in den Bereichen Aus- und Weiterbildung sowie der Forschung ein.

«Nichts ist überzeugender und motivierender als unsere eigene Begeisterung. Wir haben aus Überzeugung den spannendsten und herausfordernsten Beruf zu unserem Traumberuf gemacht. Als Hausärztin kann ich meine Patientinnen und Patienten langfrisitig begleiten, leiste wichtige Präventionsarbeit und ich habe ein so breites Spektrum wie keine andere Fachärztin – das ist beruflich und persönlich eine Bereicherung», beschreibt Dr. med. Gabriela Rohrer, Präsidentin der JHaS und Hausärztin in Flüeli, ihre persönliche Motivation.

Die Mitglieder der JHaS treffen sich regelmässig an regionalen Stammtischen (Vernetzung), engagieren sich aktiv bei den Medizinstudentinnen und -studenten (Berufsbild attraktiver gestalten) und engagieren sich politisch – gemeinsam mit mfe Haus- und Kinderärzte Schweiz, der Schweizerische Gesellschaft für Allgemeine Innere Medizin (SGAIM) sowie weiteren wichtigen Partnerorganisationen.



Grafik 1: Eine steile Entwicklung in Sachen Nachwuchsförderung

### Es braucht die politische Unterstützung

«Damit wir zukünftig wieder mehr Hausärztinnen und Hausärzte haben, müssen die Rahmenbedingungen zwingend angepasst werden. So sollten neue, für Junge finanzierbare Praxismodelle geschaffen werden, es braucht eine noch stärkere Präsenz der Hausarztmedizin im Studium und wir benötigen dringend flexible Arbeitszeitmodelle - hier ist die Unterstützung der Politik gefragt», hält Dr. med. Regula Kronenberg, zukünftige Präsidentin der JHaS und Mitglied des vereinsinternen Think Tank Politics fest. Die JHaS haben deshalb in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. med. Sven Streit, auch Hausarzt, Verantwortlicher für die Nachwuchsförderung am Berner Institut für Hausarztmedizin (BIHAM) und bei der Nachwuchskommission der SGAIM im Rahmen des 10-jährigen Jubiläums untersucht, wo und wie die jungen Hausärztinnen und Hausärzte in die Praxis gingen. Neu dabei ist, dass nicht nur Wünsche erfragt wurden, sondern untersucht wurde, wie sich der hausärztliche Nachwuchs tatsächlich entschied.

### Der hausärztliche Nachwuchs kommt, aber...

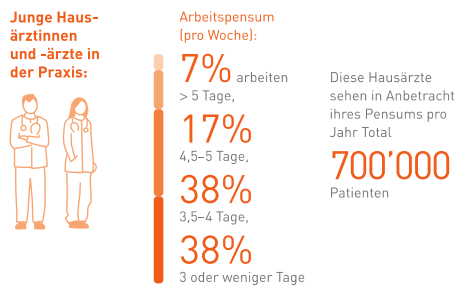
«Diese Umfrage wurde anfangs 2019 durchgeführt und fast die Hälfte der JHaS-Mitglieder hat sich daran beteiligt. Zusätzlich konnte anhand der Zulassungsbewilligung aller schon in der Praxis tätigen JHaS-Mitglieder herausgefunden werden, wo sich die Praxen befinden. So konnten wir feststellen, ob auch genügend Nachwuchs bereit ist, in der Agglomerationen oder auf dem Land zu arbeiten», fasst Sven Streit die Umfragegrundlagen zusammen. «Damit können wir zum ersten Mal einen Gesamtblick auf den hausärztlichen Nachwuchs werfen, denn bisher gibt es kein Register von Jungärzten, welches auf dem Weg in die Praxis ist.»

Die Umfrage hat einige, für die Schweiz und die Hausarztmedizin relevante Punkte herausgefunden: Die wichtigste und erfreulichste Nachricht ist: Der hausärztliche Nachwuchs kommt! Bereits 30% der JHaS-Mitglieder (>350 Hausärztinnen und -ärzte) sind in die Praxis eingestiegen. Mehrheitlich wählten sie Doppel- und kleinere Gruppenpraxen bis fünf Ärzte, arbeiten meist Teilzeit und dies ausgewogen über Stadt/Agglomeration und Land verteilt. Auffällig: über 40% übernehmen eine Praxis, in der sie als Assistenzärzte eine sogenannte Praxisassistenz absolvierten. «Diese meist kantonal finanzierten Programme (noch fehlend im Tessin) wirken, denn sie sind für den Nachwuchs der Steigbügel in die Praxistätigkeit», fasst Sven Streit die Umfrageergebnisse zusammen. So erfreulich diese Kernaussagen der Umfrage sind, zeigen sie aber auch klar auf, wie wichtig es ist, weitere Anstrengungen zu tätigen. «Die Kantone sollten noch stärker in Praxisassistenzprogramme investieren. Im Kanton Bern zum Beispiel stehen neu 35 statt 21 Stellen zur Verfügung. Die Praxisassistenz ist ein sehr wirksames Mittel zur Bekämpfung des Hausärztemangels», hält Sven Streit fest. Diese und andere im Think Thank Politics der JHaS formulierten Forderungen sind richtig und wichtig. «Wir sind auf dem richtigen Weg, aber noch lange nicht am Ziel» fasst es Regula Kronenberg zusammen.

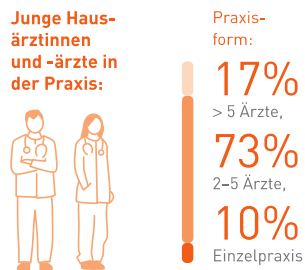
## Attraktive Rollenmodelle, Praxismodelle und die Praxisassistenz – die Zauberformel für zukünftige Hausärzte

### Kernaussagen der Studie

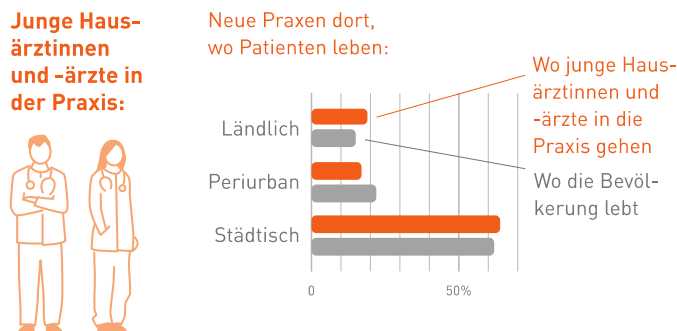
#### Grafik 2: Von den >350 neuen Hausärztinnen und Hausärzte der JHaS arbeiten viele Teilzeit und trotzdem betreuen sie gemeinsam jährlich über 700'000 Patienten!



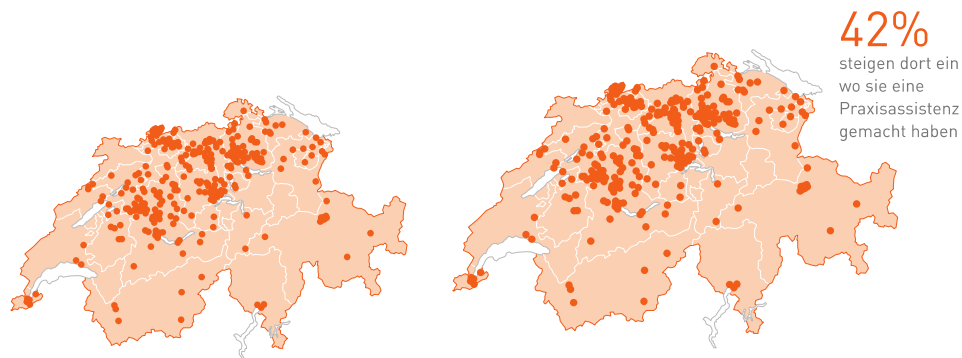
#### Grafik 3: Die jungen Hausärztinnen und Hausärzte sind mehrheitlich Teamplayer und arbeiten grösstenteils in Doppel- oder kleineren Gruppenpraxen. Obwohl das Modell «Einzelpraxis» häufig als «Auslaufmodell» bezeichnet wird, wählen noch immer 10% der jungen Hausärzte dieses Modell.



#### Grafik 4: Die jungen Hausärzte wollen nicht nur in der Stadt oder der Agglomeration arbeiten – auch Stellen auf dem Land sind von Interesse. Der Nachwuchs verteilt sich ausgewogen anhand der Wohnbevölkerung.



**Grafik 5: In den 10 Jahren wurden > 350 Praxen übernommen oder junge Ärzte stiegen in Praxen ein – ein grosser Teil dort, wo sie bereits eine Praxissistenz absolvierten. Die Praxisassistenten – sie wirken und sind für Kantone der Schlüssel für eine nachhaltige Grundversorgung**



**Weitere Informationen:**

Thomas Berger, Geschäftsführer JHaS

031 580 36 13, tom.berger@jhas.ch, www.jhas.ch

Prof. Dr. med. Sven Streit, Leiter der Studie

079 743 12 84, sven.streit@biham.unibe.ch, www.biham.unibe.ch

Der Verein JHaS (Junge Hausärztinnen und –ärzte Schweiz) feiert 2019 sein zehnjähriges Jubiläum. Der Verein engagiert sich für eine attraktive, zukunftsgerichtete und starke Hausarztmedizin. Er verbindet Studierende, Ärztinnen und Ärzte in der Weiterbildung sowie Hausärztinnen und Hausärzte. Ziel ist es, Brücken zu schlagen und die Vernetzung nach innen wie auch nach aussen zu fördern.